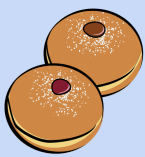




Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:10 Uhr und endet am Samstag um 17:23 Uhr

מקץ



CHANUKKA-KERZENZÜNDEN

Jeden Abend vor der Synagoge!

6. Kerze: Freitag, 19.12. um 15:45 Uhr

7. Kerze: Samstag, 20.12. um 18:30 Uhr

8. Kerze: Sonntag, 21.12. um 18:30 Uhr,

anschließend um 19:00 Uhr: Chanukka-Konzert (s. Seite 3)



Die Geschichte Josephs

1. Mose 41:1 – 44:17 (Chumasch Schma Kolenu – S. 216)

Maftir Rosch Chodesch: 4. Mose 28:9–15 (S. 1136)

Maftir des 6. Tages Chanukka: 4. Mose 7:42–47 (S. 1146)

Joseph wird aus dem Gefängnis entlassen, um Pharaos Träume zu deuten. Er interpretiert, dass nach sieben fruchtbaren Jahren sieben magere Jahre folgen werden. Er schlägt vor, man solle Getreide während der fruchtbaren Jahre einlagern. Pharaos ernannt Joseph zum Gouverneur Ägyptens und lässt ihn seinen Plan umsetzen. Joseph heiratet Assnat und sie gebärt zwei Söhne: Menasche und Ephraim.

Während der Hungersnot, kommen zehn von Josephs Brüdern nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Der jüngste Bruder, Benjamin, bleibt zu Hause. Die Brüder treten vor Joseph, der sie sofort erkennt, sie aber erkennen ihn nicht. Er wirft ihnen vor, sie seien Spione. Die Brüder erklären, dass sie einen alten Vater und einen jüngeren Bruder im Lande Kanaan haben und Joseph besteht darauf, dass sie Benjamin zu ihm bringen. Joseph hält Simon als Unterpfand gefangen.

Während ihrer Rückreise nach Kanaan, entdecken die Brüder, dass das Geld, das sie für ihre Lebensmittel bezahlt hatten, immer noch in ihren Säcken liegt. Juda übernimmt für Benjamin die volle Verantwortung und Jakob erlaubt Benjamin, nach Ägypten zu reisen. Diesmal empfängt Joseph sie freundlich, entlässt Simon aus dem Gefängnis und lädt sie zu einem ereignisreichen Essen in sein Haus ein. Dann lässt er seinen Silberbecher, der angeblich magische Kräfte haben soll, in Benjamins Sack legen.

Als sich die Brüder am nächsten Morgen auf die Heimreise begeben, werden sie verfolgt, durchsucht und nach der Entdeckung des Silberbechers gefangen genommen. Joseph bietet ihnen ihre Freiheit an, wenn sie Benjamin als Sklaven zurücklassen.



*Giuseppe e il sogno del Faraone (»Joseph und der Traum des Pharaos«)
von Raffael (1483–1550)*

Haftara

Kerzen

Sach. 2:14 – 4:7

(Schma Kolenu – S. 1148)

Hier wird eine Vision der goldenen Tempel-Menora beschrieben. Diese Prophezeiung wurde von Sacharja kurz vor der Erbauung des 2. Tempels verkündet.

Die Haftara beginnt mit einer lebendigen Darstellung der Freude, die herrschen wird, wenn G-tt nach Jerusalem zurückkehrt. Der Prophet beschreibt dann eine Szene vor dem Himmlischen Gericht: Satan versucht, Joschua, den ersten Hohepriester im Zweiten Tempel, wegen seiner Sünden anzuklagen. G-tt selbst verteidigt den Hohenpriester. G-tt schildert dann die Belohnungen, die Joschua erwarten, wenn er und seine Nachkommen G-ttes Wegen folgen.

Sacharja beschreibt die Vision einer goldenen, siebenarmigen Menora. Ein Engel interpretiert die Bedeutung dieser Vision: »Dies ist das Wort des Herrn Zerubbabels, des Nachkommens König Davids, einem der Miterbauer des Zweiten Tempels: Weder durch militärische noch körperliche Stärke, sondern durch Meinen Geist, sagt der Herr der Heerscharen!«

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Die Brüder in Ägypten



Hintergrund: Joseph amtiert als wichtiger Minister, wenn seine Brüder nach Ägypten kommen, um Essen zu kaufen und der Hungersnot zu entkommen. Was erzählt uns die Tora und wie interpretierten unsere Weisen, s. A. diese Geschichte?



Erkennen: Die Brüder werden von Joseph empfangen, und während er sie erkennt, erkennen sie ihn nicht (s. 42:8). Wie kann das sein? Die Tora gibt darauf keine Antwort, jedoch bietet der Talmud eine Erklärung: »Dies zeigt, dass Joseph das Land Israel ohne Bart verließ und mit Bart zurückkehrte« (Traktat Bawa Mezia 39b). Ein Bart symbolisiert Erfahrung, Weisheit und Würde. Die Brüder Josephs waren so wenig daran gewöhnt, ihn zu respektieren, dass sie ihn nicht einmal erkennen konnten.



#1& Dolmetscher: Die Brüder sprachen unter sich Hebräisch und als sie mit Joseph sprachen, hat ein Übersetzer ihre Worte ins Ägyptische gedolmetscht (s. 42:23). Wer war dieser begabte Dolmetscher? Unsere Weisen, s. A. sagen, das war Menasse, Josephs älterer Sohn.



Wein: Wenn die Brüder Joseph zum zweiten Mal besuchen (und ihn immer noch nicht erkennen), lädt er sie zum Essen ein. Er lässt sie in Altersreihenfolge sitzen und serviert Speisen und Wein. Unsere Weisen, s. A., sagen, die Brüder hätten an diesem Tisch zum ersten Mal Alkohol getrunken, seit sie Joseph in die Grube geworfen hatten. Das ist eine Art der Tora, auf die wahre Identität Josephs hinzuweisen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Radbil

Schein und Sein

Eines der sehr verwirrenden Dinge im Wochenabschnitt Mikez ist die Tatsache, dass Joseph Rache an seinen Brüdern zu nehmen scheint. Er spielt mit ihnen, quält sie sogar. Er weiß genau, wer sie sind, und doch unterzieht er sie einer langen Scharade, indem er sie beschuldigt, Spione zu sein. Und später verdächtigt er Benjamin, ein Dieb zu sein. Warum tut er das?

Nachmanides, der Ramban (1194–1270), fragt, warum Joseph, selbst wenn er Groll gegen seine Brüder hegt, so herzlos gegenüber seinem Vater ist? Warum schickte er Jakob keine Nachricht, dass er am Leben und wohlauf ist? Joseph war der zweite Mann in Ägypten. Er hätte seinem Vater bestimmt leicht eine Art Nachricht schicken und ihm sagen können: »Ich lebe. Komm herunter und triff mich«.

Der Ramban bietet einen umfassenden Ansatz zur Beantwortung dieser Frage. Er sagt, Joseph sandte seinem Vater keine Nachricht, weil er versuchte, seine Träume zu verwirklichen. Joseph hatte zwei Träume. Zuerst träumte er, dass die elf Brüder sich vor ihm verneigen würden.

Dann hatte er einen zweiten Traum, dass sich auch sein Vater vor ihm verneigen würde. Der Ramban schreibt, dass Joseph die Erfüllung dieser Träume erleben musste. Als zehn der Brüder nach Ägypten kamen und sich vor ihm verneigten, blieb der erste Traum unerfüllt. Aus diesem Grund forderte er alle elf Brüder auf, vor ihm zu erscheinen. Als die Brüder mit Benjamin kamen und sich vor ihm verneigten, war der erste Traum vollständig erfüllt, doch der zweite noch nicht. Deshalb heckte Joseph diesen Plan aus. Er wollte sich nicht rächen, sondern es ging ihm um die Erfüllung seiner Träume.

Rav Jaakov Kamenetsky (1891–1986) fragt in *Emet L'Jaakov*, was es für eine Mizwa sei, dafür zu sorgen, dass die Träume eines Menschen in Erfüllung gehen. Dies sei keine Rechtfertigung dafür, seine Brüder und seinen Vater zu quälen und dieses Katz-und-Maus-Spiel mit ihnen zu spielen, nur um sicherzustellen, dass die Träume aus der eigenen Jugend in Erfüllung gehen.



Rav Kamenetsky gibt anschließend seine eigene Erklärung für Josephs Verhalten. Er meint, dass Joseph den Brüdern eine Lektion erteilen musste, nämlich, dass die Dinge nicht immer so sind, wie sie zu sein scheinen, und dass man falsch schlussfolgern kann. Genau das haben die Brüder nämlich getan. Sie verdächtigten ihren unschuldigen Bruder fälschlicherweise. Die Brüder wussten, dass sie keine Spione waren. Sie wussten, dass Joseph ein kluger Kerl war. Wie konnte er einen so groben Fehler machen und sie beschuldigen, Spione zu sein?

Sie lernten die Lektion nicht gleich beim ersten Mal. Rav Jaakov Kamenetsky weist darauf hin, dass sie Benjamin, als sie den Kelch in seinem Sack fanden, beschuldigten und sagten (Raschi bringt diesen überraschenden Midrasch): »Du bist ein Dieb, der Sohn einer Diebin (was sich auf die Tatsache bezieht, dass seine Mutter Rachel die Götzen von ihrem Vater Lavan stahl)«. Das sagten sie, obwohl sie wussten, dass Benjamin ein Zaddik, ein rechtschaffener Mensch, war.

Obwohl Benjamin ein Zaddik war, sagten sie: »Du bist ein Dieb«. Obwohl sie wussten, dass Joseph ein Zaddik war, sagten sie: »Du bist ein Rodef, hast die Absicht zu morden«.

»Ich werde euch zeigen«, sagte Joseph, »dass Menschen, die voreilige Schlüsse ziehen und sich nur die vermeintlichen Beweise ansehen, manchmal ernsthafte Fehler machen«. Er musste sie diesen Prüfungen und Bedrängnissen aussetzen, damit sie endlich erkennen würden, was sie falsch gemacht hatten.

Als Joseph die Worte »Ich bin Joseph – lebt mein Vater noch?« aussprach, konnten die Brüder ihm nicht antworten, »denn sie fürchteten seine Anwesenheit«. Der Midrasch sagt, dass dies für sie Musar (Tadel, Verweis oder Züchtigung) war, auf den sie keine Antwort hatten. Jetzt wurde ihnen klar, dass sie 20 Jahre lang einen Fehler gemacht, ja, dass sie mit einer Lüge gelebt hatten.

Das ist die Lektion, die Joseph ihnen erteilen wollte: Die Dinge sind nicht immer so, wie sie zu sein scheinen. Dies sollten auch wir beherzigen.

(Den ganzen Artikel lesen sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Wer ist weise?

»Wer ist weise? Der von jedem Menschen lernt. Denn es heißt: Von allen, die mich belehrten, habe ich gelernt, denn Deine Leben zierenden Zeugnisse sind meine Unterhaltung«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 1, 1. Teil)

Die jüdische G-tteslehre hat nichts Überirdisches und Jenseitiges zum Inhalt, viel mehr ist es das ganze diesseitige irdische Leben in seiner reichen Mannigfaltigkeit und der Vielseitigkeit seiner Beziehungen, welches durch die G-tteslehre gestaltet und geregelt werden soll und daher eine eingehendste Besprechung findet.

Eine möglichst vollständige Kenntnis des Tatsächlichen aller menschlich irdischen Beziehungen bildet die Voraussetzung einer richtigen Verwirklichung der g-ttlichen Gesetze, wie uns beispielsweise ein solcher vielseitiger, ja allseitiger Schatz an Kenntnissen des Landbaues, der Viehzucht, der Industrie, des Verkehrslebens, der Arzneimittellehre, der Diätetik etc. aus der Weisheit unserer Weisen aufbewahrt ist.

Darum kann der wahre Weise von jedem Menschen, mit dem er sich unterhält, etwas lernen, jeder ist in irgendeinem Berufe kundiger als er und kann ihm einen für seine Gesetzeswissenschaft zu verwertenden Aufschluß geben. Denn die Gesetze sind nicht nur Bezeugnisse von G-tt, sondern zugleich Zierden, sie wollen allen menschlichen Verhältnissen den Stempel des sittlich Guten und Schönen ausdrücken.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

Sonntag,
21.12.2025



19 Uhr
Samuel-Adler-
Saal

Feierliches Chanukka- Abschlusskonzert

- ♦ Nathalie Seelig ♦ Kantor Amnon Seelig
- ♦ Ensemble Mannheim Vocal
- ♦ Streichquintett

Unter der Leitung von **Johannes M. Michel**

Eintritt frei, ohne Anmeldung!



Koscher einkaufen!



Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen an folgenden Tagen geöffnet:

So., 21.12., 13–18 Uhr ♦ Di., 23.12., 17–19 Uhr
So., 28.12., 13–15 Uhr ♦ Di., 30.12., 17–19 Uhr

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Riki Strassler

Die Malerin **Riki Strassler** wurde 1944 als **Henrike Manthey** in Königsberg (damals Ostpreußen, heute Kaliningrad in Russland) geboren. Nach ihrer Geburt floh die Familie nach Niedersachsen, wo sie in einem Auffanglager lebten. Später arbeitete ihr Vater im Landratsamt in Bingen, wo Riki die Volksschule abschloss. Als Jugendliche besuchte sie ein Internat in Boppard am Rhein.



Riki heiratete den Holocaustüberlebenden **Szymon Strassler** (1920–1981) in den frühen 1970er Jahren und trat zum Judentum über. Szymon war im Vorstand der Jüdischen Gemeinde Mannheim aktiv und trug zur Dokumentierung der Geschichte der Gemeinde bei. Riki war auch in der Gemeinde engagiert, insbesondere war sie Friedhofsbeauftragte des Oberrats, wo sie die Pflege jüdischer Friedhöfe überwachte.

Riki war eine äußerst kreative Malerin und Zeichnerin. Ihr Werk war vielfältig und reichte von gegenständlichen Blumenmalereien bis zu abstrakten Kompositionen in lebhaften Farben. Sie schuf Porträts von Menschen, darunter auch bedeutende Persönlichkeiten wie den **Rabbiner Peter Nathan Levinson** (1921–2016). Ihre künstlerische Auseinandersetzung mit morbiden Themen von Sterblichkeit und Tod sind bemerkenswert. Die Beschäftigung mit der Kabbala inspirierte sie zu einer Serie magischer Bilder, die mit reichen Farben, Symbolen und Numerologie durchzogen waren.

Nach dem Tod ihres ersten Mannes lebte Riki mehrere Jahre allein. 1994 heiratete sie den Mannheimer Bildhauer **Manfred Kieselbach** (1935–2018), der zwar nichtjüdisch war, jedoch enge Kontakte zum Judentum und mit Gemeindegliedern hatte.

Riki hat insbesondere in regionalen Ausstellungen gewirkt. So hat sie eine Auswahl ihrer Zeichnungen 1982 im Heidelberger Kunstverein gezeigt und 2014 im Mannheimer Universitätsklinikum ausgestellt. In ihrem Atelier bewahrte sie die unüberschaubare Zahl ihrer Bilder auf, Zeugnisse ihrer immensen Schaffenskraft und Kreativität.

Rikis künstlerisches Wissen hat sie nicht für sich behalten, sondern andere daran teilhaben lassen. An der Mannheimer Abendakademie gab sie sehr erfolgreich und viele Jahre Malkurse. Generationen von an der Malerei interessierten Menschen hat sie auf die künstlerische Spur verholten. Sie starb am 3.12.2025, mit 81 Jahren.

(Prof. Dr. Deborah Kämper)



Schpil mir a Lidele...

Gibt mir eine Minute

Sie: Du kehrtest plötzlich zurück,
Auf einmal bist du Zuhause.
Gibt mir nur eine Minute zum Atmen.
Du kamst zu mir so sehr überraschend.

Es war für mich schwer,
Ich beschwere mich aber nicht
Denn ich weiß, dass...
Es für dich auch bestimmt nicht leicht war.

Wenn, wenn nur,
Und wenn du nur willst,
Werden wir auch morgen hier sein.
Entschuldige dich nicht.
Schau, jetzt ist es egal.
Gibt mir eine Minute,
Mich an dich wieder zu gewöhnen.

Er: Ich kehrte plötzlich zurück,
Auf einmal bin ich Zuhause.
Gibt mir nur eine Minute zum Atmen.
Ich kam zu dir so sehr überraschend.

Es war für dich schwer,
Du beschwerst dich aber nicht
Denn du weißt, dass...
Es für mich auch bestimmt nicht leicht war.

Wenn, wenn nur,
Und wenn wir nur wollen,
Werden wir auch morgen hier sein.
Wir werden uns nicht entschuldigen.
Jetzt scheint es egal zu sein.
Gibt mir eine Minute,
Mich an dich wieder zu gewöhnen.

(Übersetzung: Amnon Seelig)

1976 wollte das Sängerduo und Ehepaar **Shmulik Kraus** (1935–2013) und **Josie Katz** (geb. 1940) an dem Festival *Chagigat Ha-Semer Ha-Ivri* (»Feier des israelischen Liedes«) mit einem neuen Song teilnehmen. Kraus schrieb eine Melodie und bat die berühmte Liedermacherin **Naomi Shemer** (1930–2004), einen Text zu finden. Shemer empfahl die damals noch unbekannte Dichterin **Dafna Ever-Hadani** (1940–1997), die innerhalb von ein paar Minuten diesen sensiblen Text dichtete, in dem ein Liebespaar sich nach einer langen Zeit wieder trifft. Das Lied erhielt einen schlichten Namen: **Schuw** (»Wieder«). Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Nimrod Cohens Lieblingsrezept: Chocolate Chip Cookies

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Nimrod Cohen, geboren 2004, war Soldat, als er am 7. Oktober 2023 während eines Angriffs von Hamas als vermisst gemeldet wurde. Er war zu diesem Zeitpunkt Teil eines Panzergeschwaders, das versuchte, die Terroristen zu stoppen. Während des Angriffs wurde sein Panzer getroffen, was zur Gefangennahme von Cohen und seinen Kameraden führte. Cohen wurde zwei Jahren in Gaza festgehalten. Nach intensiven Verhandlungen wurde schließlich am 13. Oktober 2025 ein Abkommen zwischen Hamas und Israel erreicht, das zu seiner Freilassung führte.

Welcome Home!



Zutaten

200 g weiche Butter ♦ 270 g Mehl ♦ 1 TL Backpulver ♦ ½ TL Salz ♦ 200 g brauner Zucker ♦ 100 g Zucker ♦ 2 Eier ♦ 1 TL Vanilleextrakt ♦ 300 g Chocolate Chips oder grob gehackte dunkle Schokolade

Zubereitung

Backofen auf 185 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Butter und Zucker in eine Rührschüssel geben und mit der Küchenmaschine oder einem Handmixer zu einer glatten Buttercreme verrühren.

In einer kleinen Schüssel die Eier und den Vanilleextrakt verquirlen und mit der Buttercreme zu einer homogenen Masse verrühren. Die trockenen Zutaten – Mehl, Backpulver, Salz und gehackte Schokolade – in die Buttercreme geben und verrühren, bis das Mehl eingearbeitet ist. Mit einem Esslöffel oder Eisportionierer etwas Teig abnehmen und auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech geben.

Zwischen den einzelnen Häufchen Teig einen Abstand von ca. 3–4 cm lassen, damit sie beim Backen nicht ineinanderlaufen. Im vorgeheizten Backofen ca. 10 bis 15 Minuten lang goldbraun backen. Aus dem Ofen nehmen und bei Raumtemperatur abkühlen lassen. In einer verschlossenen Dose aufbewahren.

Bete'awon! Guten Appetit!



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)